

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 19. Februar.

### Inland.

Berlin den 16. Februar. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Dem Major a. D., Dittert, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Prinzlichen Inspektor Ritter zu Klein-Glienecke das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den seitherigen Seminar-Direktor Stiehl zum Regierungs- und Schulrath zu ernennen.

Während man von der einen Seite petitionirt um die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer, werden von da, wo die Klassensteuer besteht, Stimmen laut, die eine Aufhebung oder Modifikation derselben für zweckmäßig erachten, theils weil bei der Vertheilung zu große Willkür herrsche, theils weil die Säge für die reiche Klasse zu niedrig, für das Proletariat zu hoch gegriffen seien. — Was den ersten Einwand betrifft, so läßt sich allerdings nicht verkennen, daß bei der Klassensteuer-Vertheilung, für welche sich keine festen Gränzen ziehen lassen, wie denn auch die Klassifikationsmerkmale weit entfernt sind, einen genügenden Maßstab an die Hand zu geben, immer einige Willkür obwalten, daß bei dem besten Willen der Vertheiler häufig eine unrichtige Beurtheilung der Verhältnisse des Einzelnen, eine unrichtige Veranschlagung desselben zur Folge haben wird. Dies hat die Klassensteuer insofern mit der Gewerbesteuer, wie sie jetzt besteht, gemein. Dennoch bleibt es ein Uebelstand, dessen Nachteile übrigens durch das Recht des Einzelnen, bei den höhern Behörden gegen unrichtige Veranschlagungen zu reklamiren, einigermaßen gemildert werden. — Was nun den zweiten Punkt betrifft,

so würde, abgesehen von dem Bedenken, die Säge einer Steuer, von welcher einige Willkür nie zu trennen sein wird, ins Maßlose zu erhöhen, diese Erhöhung, so lange die Schlacht- und Mahlsteuer nicht aufgehoben ist, für manche Gegenden sehr leicht ihren Zweck verfehlen. — Die reichen Kapitalisten und Gutsbesitzer würden dann eher als jetzt nach den schlacht- und mahlsteuerpflichtigen Städten ziehen, es der Gemeinde überlassend, das ausgefallene bedeutende Quantum durch Vertheilung auf die andern Bewohner zu decken und die wenig bemittelte Klasse würde daran ihr Theil zu übernehmen haben. Ob nun unter dem jetzt bestehenden Klassensteuer-Gesetze diese Klasse unverhältnismäßig hoch besteuert ist, läßt sich aus dem nackten Buchstaben desselben nicht ersehen.

Gegen einen Artikel in der Wossfischen Berl. Zeitung (der auch in unsere Zeitung übergegangen), in Betreff der Excesse, welche bei der Versammlung der neuen katholischen Gemeindeglieder in Berlin stattgefunden haben sollen, bringt das Schlessische Kirchenblatt nachstehende Berichtigung, die wir unsern Lesern um so lieber mittheilen, als wir dadurch dem „audiatur et altera pars“ das ihm gebührende Recht widerfahren lassen.

„Wie oft das Publikum durch unlautere und unwahre Veröffentlichungen zu täuschen gesucht wird, beweist das in Nr. 31. dieser Zeitung, unter der Rubrik „Inland“ befindliche Inserat, betreffend die 2te Privat-Versammlung der sich deutsch-katholisch nennenden Katholiken.

Welche Motive den Einsender jenes Artikels bewogen haben mögen, — ob böswillige Verläumdung oder falscher Bericht über den wahren That-

bestand — denselben der Oeffentlichkeit zu übergeben, soll hier nicht Gegenstand der Untersuchung sein, das Gewissen desselben und das Urtheil des gerechtdenkenden Publikums mag hierüber entscheiden.

Mehrere hiesige katholische Gemeindeglieder, welche der gedachten Versammlung beigewohnt haben, wollen hier nur der schamlosen Verläumdung entgegentreten und der Wahrheit das Wort reden.

Am genannten Tage erfuhren wir, daß eine Versammlung der deutsch-katholischen Gesinnten in der Behrenstraße Nr. 9. stattfinden sollte, wozu jedem Katholiken der Zutritt freistehe. Diesem gemäß begaben wir uns — 3 an der Zahl — an gedachten Ort, und nachdem uns der angebliche Ordner der Versammlung gehörig examinirt hatte, ob wir katholisch seien, wurde uns ein Platz angewiesen. Während wir so saßen, füllte sich die Stube in ähnlicher Weise, wir glauben mit einigen 20 Personen. Von einem Eindringen in das Haus durch unberufene Katholiken kann hier also keine Rede sein; wir sehen daher auch der angedrohten Criminal-Untersuchung mit Freuden entgegen.

Was nun aber die angeblich beabsichtigte Ruhestörung betrifft, so wollen wir auch hier wieder das Wahre der Sache mit bestem Wissen und Gewissen mittheilen.

Einer der Anwesenden, dem Namen nach uns unbekannt — er trug eine Brille — äußerte: daß der Buchbindermeister R. sich beklagt habe, an einem Sonntage von mehreren katholischen Gemeindegliedern, die seinen Beitritt zur neu zu errichtenden deutsch-katholischen Gemeinde vernommen hatten, unsanft und ungebührlich behandelt worden zu sein. Hierauf ergriff der anwesende w. R. das Wort, und suchte das angeblich gehabte Erlebnis vorzutragen. Nachdem er geendet, nahm einer der Anwesenden die Gelegenheit wahr, Herrn R. darauf aufmerksam zu machen, daß, da er seinen Beitritt zur neuen Gemeinde gegen mehrere hiesige katholische Gemeinde-Mitglieder bestimmt geleugnet, er also Unwahrheit geredet habe, er auch hier in seiner Aussage nicht zuverlässig sein könne, sondern mit gleichem Rechte angenommen werden müsse: den eigentlichen Thatbestand verdreht und mit Unwahrheit vermengt zu haben. Hierbei erhoben sich alle Anwesenden und verwiesen dem Herrn R. ein so unmännliches Benehmen, wobei es allerdings etwas laut wurde, jedoch kehrte bald die größte Ruhe und Stille wieder zurück, und Herr M. las das Schneidemühler Glaubensbekenntniß vor. Am Schlusse desselben suchte er dasselbe noch zu erläutern, und wie auch dies geschah, so trat einer der Anwesenden auf, um seine Ansichten über dasselbe auszusprechen. Doch der Redner konnte nicht reden, da Mehrere zugleich das Wort ergriffen und auf diese

Weise also die ganze Unterredung laut, wir gestehen, sehr laut wurde. Hätte nun eine vorherige Verabredung der „Eingedrungenen“ wirklich stattgefunden, so wäre es leicht gewesen, die frühere Stille wieder herzustellen; so aber wurde Jeder hingerissen und verleitet, selbst das Wort zu führen. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß von Einigen, durch ihre Begeisterung für den katholischen Glauben hingerissen, überlaute und vielleicht auch unzarte Worte geäußert worden sein mögen. Dies ist aber leicht erklärlich, wenn man bedenkt: daß einige Zwanzig sprachen, und Jeder gern seine Gründe, warum er das Ezersti'sche Glaubensbekenntniß nicht anerkennen könne, entwickelte. — Die eigentliche Aufregung aber erfolgte erst dann, als dem „unberufenen eingedrungenen Hausen“ die Weisung erteilt wurde: das Zimmer augenblicklich zu verlassen, da die Beratungen geschlossen seien. Alles verwunderte sich über diese Aeußerung und Zumuthung, da doch in keiner Weise Unfug oder Gewaltthätigkeiten ausgeübt worden waren. Zu mehreren Malen ersuchten einige der Anwesenden die deutsch-katholisch Gesinnten, eine desfallsige Besprechung in ihrer Behausung einzugehen, jedoch wichen dieselben beständig aus. Der Ordner der Versammlung Herr M. war nicht mehr zu sprechen und vermied, wie es schien, absichtlich den Versammlungsort; daher entfernten sich die meisten der „Eingedrungenen“ und nur 4 derselben blieben zurück. Diese nun unterhielten sich lange mit den noch anwesenden, meistens aus Protestanten bestehenden deutsch-katholisch Gesinnten — ungefähr 8 an der Zahl — in aller Ruhe, wozu sich später noch ein, auch mit einer Brille versehen Herr gesellte.

Dies nun das Sachverhältniß der Wahrheit gemäß.

Ist es nun Fanatismus, wenn einer seinen ihm heiligen katholischen Glauben aus voller Ueberzeugung nach Kräften vertheidiget? Ist es etwas Entsetzliches, wenn man nicht ohne Weiteres jedem Winde der Lehre folgt, sondern erst die Geister prüft, ob sie aus Gott sind? — Möge daher der Einsender des genannten Inserats in seinen Mittheilungen künftig gewissenhafter sein, und nicht das öffentliche Urtheil in Anspruch nehmen, wenn er das Publikum mit Unwahrheiten überschüttet.

Bratkow, Kaufmann. Arnold, Bürger und Tischlermeister. Biener.

Königsberg. — Elbing ist dem Beispietle Königsbergs gefolgt und hat ebenfalls Bürger-Versammlungen gebildet, zum Zwecke, für die noch fehlende Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen einen Ersatz zu finden. Elbing nähert sich in diesem angegebenen Zwecke mehr der Tendenz der Magdeburger Versammlungen, als

unserer Bürger-Gesellschaft, welche ein scheinbar unfruchtbares Ziel verfolgt, in Wahrheit aber bereits höchst erfreuliche Früchte trägt. Man müßte es denn für Nichts anschlagen, daß die verschiedenen Klassen der Gesellschaft sich einander nähern, sich verständigen und eine Vermittelung ihrer sich oft widerstreitenden Interessen vorbereiten. Unsere Gesellschaft zählt jetzt 700 Mitglieder und kann wegen Mangels an Raum vorläufig weder Gäste noch neue Mitglieder zulassen.

## R u s s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Rom Main. — Ihr Frankfurter Korrespondent schrieb Ihnen von besorglichem Unwohlsein der Kaiserin von Rußland. Sie befindet sich, wie ich zuverlässig versichern kann, in demselben Zustande, in welchem sie sich seit zwei Jahren befunden, der natürlich durch den Tod ihrer Tochter gesteigert worden ist. Die erlauchte Frau will nach Einigen Deutsche Bäder gebrauchen, nach Anderen direkt nach Nizza gehen. Aus diesen letzteren Angaben können Sie schließen, von welcher Natur jener Zustand ist. Das Journal de Francfort theilte uns zuerst mit, daß die Kaiserin dem Gottesdienste bei Gelegenheit des Geburtsfestes der Königin der Niederlande beigewohnt habe, und knüpfte daran sehr folgerichtig den Schluß, daß ihr Befinden nicht in jenem Stadium sein könne, wie solches von Berlin und Wien her gemeldet wurde. Wünschen wir, daß dieses Thema keine Veranlassung zu Journaldebatten geben möge. Wer unsere großen Korrespondenten kennt, weiß, daß sie zu grimmem Kampfe darob entbrennen können, ob die Kaiserin von Rußland zu retten ist, oder nicht, ohne daß sie doch von dem Einen oder dem Anderen überzeugt sind, oder sich nur einigermaßen für die Gesundheit der hohen Frau interessieren. Sie könnten sie aus Concurrenz todtmachen. Das verhüte Gott! Ich versichere Sie wiederholt, die Kaiserin befindet sich so, wie seit zwei Jahren, und wenn sie nach Ems oder Nizza reisen will (wie man sagt), so ist das der hinlänglichste Beweis, daß sie nicht hoffnungslos, sondern hoffnungsvoll ist.

Den Kaiser läßt man im Frühjahr nach dem Kaukasus, im Sommer nach Kissingen reisen. Auch darin könnte man Recht haben, so weit diese Reise auch ist; denn nach den im Kaukasus stattgefundenen Veränderungen in den Militaircommando's zu urtheilen, darf man auf außerordentliche Maaßnahmen gefaßt sein, denen der Kaiser in allen Fällen gerne persönliche Theilnahme schenkt. Die Kissingener Reise wird von den Aerzten Sr. Majestät angerathen, scheint also eine Nothwendigkeit zu sein,

die durch die häufigen Congestionen veranlaßt wird, denen der Kaiser erliegen soll und die jene vorübergehenden Unpäßlichkeiten, von denen die Zeitungen so viel Aufhebens gemacht haben, erklären. So viel ist gewiß, daß Sr. Majestät noch im verflossenen Jahre nach Kissingen gekommen sein würde, hätten die Krankheit und der Tod der Großfürstin Alexandra nicht eine solche Reise unmöglich gemacht.

Wenn man aber so weit geht, mit den obigen Reisen J. M. bereits wiederum Vermählungspläne zu verbinden, so ist solches wohl nur aus dem wenig beneidenswerthen Loose hoher Fürsten zu erklären, daß Allem, was sie thun, eine künstliche Bedeutung gegeben wird: nicht Krankheit, nicht Arznei, nicht Bäder sind es, wehalb sie reisen, nein? ihre Reise muß einen politischen, einen historischen Hintergrund haben. Sie werden sich erinnern, welche bedrohliche Perspective, welche Intriguen, welche Verschwörungen gegen das Europäische Gleichgewicht unsere Zeitungskorrespondenten im verflossenen Jahre an die Reise des Kaisers knüpften. Ich sagte Ihnen damals, es würde vorerst beim Alten bleiben. Jetzt wird man wieder beginnen, wo man stehen blieb. Uebrigens können Sie überzeugt sein, daß am Rhein in diesem Sommer Verhandlungen werden gepflogen werden, für welche die Anwesenheit des Russischen Kaisers in unserer Nähe nur gewünscht werden kann. Die Griechisch-Türkische Frage, so einig man auch über die Integrität der Türkei sein mag, dürfte nicht erst festgestellt und entschieden (denn solches ist sie in der That längst), doch in eine bestimmtere Form gebracht werden. Sie werden sich entsinnen, daß die Aegyptisch-Türkische Frage gleichfalls von Schloß Johannisberg aus jene Lösung erhalten hat, die mit der Erstürmung von St. Jean d'Acre mehr theatralisch als historisch endete, denn das historische Ende war schon mit jenen vertraulichen Noten da, die den Juliusvertrag einfädelten und die ganze kriegerische Scenerie arrangirten.

Leipzig den 13. Febr. Gestern Abend wurde die Deutsch-katholische Gemeinde in Leipzig förmlich konstituir. Um die mögliche Wiederholung von Störungen zu vermeiden, wie sie in der ersten allgemeinen Versammlung vorgekommen waren, hatte sich zunächst eine Anzahl von Gleichgesinnten, in Folge mündlicher Verabredung, Abends nach 7 Uhr im Lokale des Bürgervereins versammelt. Nach kurzer Berathung beschloßen die Anwesenden die Annahme des Glaubensbekenntnisses der Breslauer Deutsch-katholischen Gemeinde mit seinen Zusätzen, welches bekanntlich nur zwei Sakramente, Taufe und Abendmahl, anerkennt. Nachdem dieses Bekenntniß der Versammlung wiederholt vorgetragen worden war, wurde dasselbe

von 50 Anwesenden unterzeichnet. Die Unterzeichner der Aufforderung zur ersten allgemeinen Versammlung wurden beauftragt, die zunächst nöthigen Schritte zu thun, um die Anerkennung der Gemeinde von Seiten der Behörde zu erwirken, den erfolgten Zusammentritt zur Kenntniß aller Mitglieder der Römisch-katholischen Gemeinde zu bringen und ihnen Gelegenheit zur Prüfung des angenommenen Bekenntnisses und zum Beitritt zur neuen Gemeinde zu geben, und die Gewinnung eines Seelsorgers der Gemeinde zu vermitteln, wozu sich bereits mehrfache Ausichten dargeboten haben, überhaupt aber alle Einleitungen zu treffen, um in kürzester Zeit die Verhältnisse der Gemeinde zu ordnen und zu befestigen. Die definitive Wahl eines Vorstandes bleibt einer demnächst zu veranstaltenden allgemeinen Versammlung der Gemeinde vorbehalten.

#### De s t e r r e i c h.

Wien. — Am 5. Febr. Abends war die zur Vorstadt Wieden gehörige Heugasse der Schauplatz eines brutalen Excesses von Seite einer Anzahl betrunkenere Grenadiere, die in zwei Gasthäusern durch Zertrümmerung der Geräthschaften beträchtlichen Schaden anrichteten, ein drittes Gasthaus, welches sich bei Annäherung der lärmenden Schaar verschlossen hatte, sowie einige Privathäuser äußerlich beschädigten, mehrere Personen gröblich insultirten, und einen ihnen zufällig in den Weg gekommenen Arbeiter bedeutend verletzten. Als eine Militairpatrouille anrückte, zerstreuten sich die Tumultuanten. Die meisten Schuldigen sollen bereits zur Haft gebracht sein. Die beschädigten Bürger haben sich gestern klagend zu dem kommandirenden General Erzherzog Albrecht begeben, der ihre Klagen protokollarisch aufnehmen ließ, und ihnen größtmögliche Genugthuung zusagte.

#### F r a n k r e i c h.

Paris den 12. Februar. Die Eisenbahn-Aktien waren ausgetrieben; die Preise derselben sind merklich zurückgegangen.

Die Kommission der Deputirten-Kammer zur Prüfung des Gesetzworschlags, die geheimen Polizeigelder betreffend, besteht aus sechs Conservativen und drei Mitgliedern von der Opposition; die Namen sind: Bugeaud, Dessaigne, de Belsleyne, Delessert, Peyramont, Fulchiron, Villault, Odilon-Barrot, Dufaure.

Die ganze Oppositionspresse greift das Ministerium an und schreibt ihm die Schuld der anomalen Lage der Dinge zu, worin durch die Gleichheit der Parteien in der Kammer alle Regierungshandlungen leiden müßten und nichts zur Entscheidung kommen könne. Das Commerce ruft heute aus: Ein solcher Zustand der Dinge ist unerträglich. Es giebt kein Ministerium, keine Kammer mehr.

Alles ist unterbrochen. Das Ministerium bewegt sich nur, um unter der Hand zu intriguiren. — Die schwankende Kammer ist in Erwartung dessen, was da kommen wird. Die Vorschläge, welche zur Einbringung kommen, betrachtet man als ein Intermezzo, das Niemand anhört, da man nur an die Lösung des Stücks denkt. Die Staatsgeschäfte nehmen nicht ihren Fortgang. Es ist ein provisorischer Zustand, ganz außer den Bedingungen unseres konstitutionellen Systems. Es ist eine Suspension der Regierung. — Der Courier Fr. sagt: Die wichtigsten Entscheidungen, die nützlichsten Reformen hängen von einem Votum ab. Alles ist dem Zufall anheimgestellt. — Das Journal des Débats bedauert das Durchfallen der Postreform, meint jedoch, daß die Majorität der Kammer dennoch dafür gestimmt sei und nur deshalb die Sache nicht stärker unterstützt habe, weil die Maßregel nicht vom Ministerium ausgegangen sei.

Der Oberst von Lespinasse, Deputirter der Ober-Garonne, hat einen die Zahlung des Rückstandes der Ehren-Legion betreffenden Vorschlag auf das Bureau des Präsidenten der Deputirten-Kammer niedergelegt. Dieser Vorschlag besteht darin, den Großkanzler des Ordens zu ermächtigen, für 10 Millionen 3 pCt. Zinsen tragende Schuldforderungstitel zu freieren. Dieser Fonds soll den lebenden Ritttern, Offizieren und Commandeuren, welche zur Zeit der Verkündigung des Gesetzes beweisen, daß sie als Militairs im aktiven Dienst mit dem Orden geschmückt worden sind, als Sold gegeben, über die Lage der übrigen Mitglieder des Ordens aber auf andere Weise ein Beschluß gefaßt werden. Die Schuld-Titel sollen vermittelst des Looses von 1850 bis 1855 rückzahlbar sein und vom Tage der Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes an Zinsen tragen.

Im Bien public von Macon schreibt Herr v. Lamartine: „Da ein Ministerium Molé unmöglich ist, so wäre das Ministerium Thiers der letzte Ausdruck der Opposition. Diese vereinigte Opposition bildet freilich eine imposante Majorität, kann aber ohne die Mitwirkung der konservativen Partei Niemandem eine Majorität geben. Zwischen der konservativen Partei und einem Ministerium Thiers liegt aber das Jahr 1840! Herr Odilon-Barrot will nicht, Herr Thiers kann nicht, das ist die jetzige Lage. Die Majorität bleibt in der Schwebe, weil sie nicht in andere Hände kommen kann. Herr Guizot wird, womit er gesündigt, selbst bestraft, er ist Minister wider Willen. Er möchte allerdings zurücktreten, er wünscht vielleicht insgeheim, daß er falle, er kann aber nicht. Er ist nun einmal der Minister der Nothwendigkeit. Möge er mit dieser fertig werden, das sichts uns nichts an. Er gelangte

auf unregelmäßigem Wege zur Macht, seine Regierung war schwierig, sein Fall ist es nicht minder. Wenn man mit Mühe emporgestiegen, steigt man unbequem hinab. Wir freuen uns nicht darob, wir beklagen ihn. Die Verlegenheiten bedeutender Männer gewähren nur der Mittelmäßigkeit Schadenfreude."

Von Oran schreibt man unterm 25. Januar, daß der Aga der Beni-Amer und vier andere Häuptlinge dieses Stammes, des geheimen Einverständnisses mit Abd el Kader überführt, verhaftet und nach Oran abgeführt worden seien. Auf Befehl des Generals Bedeau sollten sie nach der Insel St. Marguerite gebracht werden, wohin auch fünf Häuptlinge des Stammes Med-Sidi-Uli auf Befehl des Generals Cavaignac abgeführt worden, weil sie ihre Landsleute zur Auswanderung nach Marokko verleiten wollten.

### Spanien.

Madrid den 3. Febr. Die Vergnügungen des Karnevals haben durch einen räthselhaften Vorfall plötzlich eine unerwartete Richtung genommen. Bekanntlich erzeigte die königliche Familie dem General Narvaez die Gnade, einem Balle beizuwohnen, den er im vorigen November in seiner Wohnung veranstaltete. Man erfährt nun, daß auf jenem Balle nicht weniger als 69 silberne Löffel und Gabeln auf geheimnißvolle Weise verschwanden. Gestern gab General Narvaez abermals einen höchst glänzenden kostümirten Ball, zu welchem er die Elite der hiesigen Gesellschaft eingeladen zu haben glaubte. Da die königliche Familie abermals den General mit der Zusage, auf dem Ball erscheinen zu wollen, beglückt hatte, so darf man voraussetzen, daß nur eine streng gewählte Gesellschaft eingeladen wurde. Die Dienerschaft des Generals übte indessen, um von sich selbst den Vorwurf des Diebstahls abzuwenden, eine strenge Aufsicht über die Bewegungen der den Freuden einer reich ausgestatteten Tafel sich hingebenden Gäste und gewährte, daß ein dekorirter Herr nach eingenommenem Souper die silbernen Gabeln und Löffel ebenfalls zu sich in die Tasche nahm. Von dieser Verirrung wurde augenblicklich einer der Adjutanten des Generals in Kenntniß gesetzt, welcher die bezeichnete Person in ein Nebenzimmer rief, deren Taschen untersuchte, das Silberzeug vorfand und in dem Thäter, wie allgemein verlautet, ein Mitglied der Nationalvertretung der spanischen Nation, den Deputirten . . . . ., entdeckte, der früherhin Mitarbeiter an dem ministeriellen Blatte, la Posdata, war und gegenwärtig bei der höheren Post-Verwaltung angestellt ist. Ich sage nur, daß der Verlauf der Sache allgemein so erzählt wird, wie ich ihn berichte, und behalte mir vor, Bestimmteres nachzutragen. Der Umstand,

daß am Schlusse der heutigen Sitzung des Kongresses der Kriegs-Minister und der der auswärtigen Angelegenheiten erschienen und nach einem zwar leisen, jedoch sehr lebhaften, mit mehreren Deputirten geführten Wortwechsel den Kongreß bewogen, in geheimer Sitzung versammelt zu bleiben, deutet allerdings auf irgend eine die persönlichen Interessen eines Deputirten betreffende Verwicklung hin. Jedensfalls bedauert man das unglückliche Geschick des Generals Narvaez, dem es vorbehalten war, die königliche Familie zweimal unter Umständen bei sich zu sehen, die zur Erhöhung der Würde des Thrones durchaus nicht beitragen.

### Großbritannien und Irland.

London den 11. Februar. Auf eine Anfrage Lord Brougham's erklärte Lord Aberdeen sich in der gestrigen Sitzung des Ober-Hauses bereit, die Korrespondenz mit Frankreich über das Durchsuchungsrecht dem Hause vorzulegen.

Der Lord-Kanzler verlas zu Anfang der Sitzung die Antwort der Königin auf die Adresse des Hauses.

Im Unter-Hause wurde nichts von Interesse verhandelt.

Die Morning Post giebt Berichte aus Otaheiti, welche bis zum 20. September reichen. Damals war die Souverainetät der Franzosen bereits wieder auf das Protektorat reduziert, der veränderte Zustand der Dinge hatte aber zu keiner Besserung geführt. Im Hafen von Papeiti lagen eine schwere französische Fregatte, eine Corvette und ein Dampfschiff derselben Nation. Das Letztere hatte sich am 20. September nach der benachbarten Insel Rajatea begeben, auf der die Königin noch immer ihren Aufenthalt hatte. Die Stärke der englischen Flotten-Station beschränkt sich noch immer auf ein Schiff. Von Kauffahrteischiffen und Wallfischfängern, deren Zahl im Hafen von Papeiti, früher dreißig bis vierzig zu betragen pflegte, waren nur einige wenige vorhanden. Der Berichterstatter beschwert sich, daß er bei seiner Ankunft in Papeiti einem französischen See-Offizier ein Verzeichniß der am Bord seines Schiffes befindlichen Waffen und Kriegsvorräthe habe überliefert und selbst erst um Erlaubniß bitten müssen, ehe man ihm nur gestattet habe, ans Land zu gehen.

### Bermischte Nachrichten.

Posen den 17. Febr. „Der Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Posen haben einmüthig beschlossen, von der durch die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 19. April eingeräumten Befugniß Gebrauch zu machen, daß über die Wirksamkeit der städtischen Behörde und Vertreter und

über die Erfolge ihrer Thätigkeit fortlaufende periodische Berichte durch den Druck veröffentlicht werden.“ „Die städtischen Behörden machen von der Befugniß, diese Berichte zu veröffentlichen, Gebrauch, weil sie die Ueberzeugung hegen, daß die möglichste Publicität jeder öffentlichen Verwaltung nur vortheilhaft sein kann, bei einer Repräsentativ-Versammlung aber, wie sie die Städteordnung den Städten gewährt, wesentlich nothwendig ist.“ Dies waren die viel versprechenden Worte, welche der Magistrat am 19. Septbr. v. J. an die Bürger Posen richtete und nach deren entsprechendem Resultate wir heute, nach Ablauf von fünf Monaten, leider uns noch vergebens umsehen. Sollten sie etwa nur eine Phrase gewesen sein, um die ersten Forderungen der Bürger, sie in ihre Rechte einzusetzen, für den Augenblick zu beschwichtigen, oder glaubte man jene Worte durch das veröffentlichte Namensverzeichnis der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung und durch die summarischen Auszüge aus den Rechnungen des Jahres 1843 erfüllt zu haben? Eins wie das andere ist schwer zu glauben, denn beides hieße mit den Bürgern Spiel treiben, und man könnte daher nur noch annehmen, daß unvorhergesehene Hindernisse der Erfüllung jenes Versprechens nachträglich entgegengetreten seien, die den Bürgern offen mitzutheilen jedoch Pflicht der Behörde sein würde. In den Eingangs angeführten Worten liegt erstens die unzweideutige Zusicherung öffentlicher fortlaufender Berichte über die Beratungen der Stadtverordneten-Versammlung; Magistrat und Stadtverordneten haben dieselben als nothwendig erkannt und einmützig beschloffen, es bleibt daher schwer zu erklären, weshalb diese Berichte bis jetzt nicht begonnen haben, da es beiden Kollegien nicht an hinreichenden Mitgliedern von zeitgemäßer Bildung fehlen kann, um die Redaktion derselben zu besorgen. Zweitens liegt darin das Versprechen, über die städtische Verwaltung ein solches Licht zu verbreiten, daß denen, welche Interesse an derselben nehmen, Gelegenheit werde, mit Rath und That dem Gemeinwesen zu dienen. Der Erreichung dieses Zweckes tritt allerdings zuerst ein inneres Hinderniß entgegen: die bis jetzt noch bestehende getrennte Kassenverwaltung, welche schon längst von der vorgeschrittenen Rechnungsführungskunst als un Zweckmäßig und der nöthigen Uebersichtlichkeit entbehrend verworfen worden. Eine Zusammenlegung der getrennten Kassen in eine Stadthauptkasse, wie solche in allen anderen größeren Kommunalverwaltungen bereits eingeführt ist, wird daher dringend nothwendig. Unter allen Umständen jedoch können ein solches Licht nicht summarische, nur von wenigen unwesentlichen und unvollständigen Erläuterungen begleitete Rechnungsauszüge verbreiten, wie über

das Jahr 1843 veröffentlicht worden sind, und die sich nicht einmal über alle Verwaltungszweige der Kämmerci erstrecken, da man z. B. vergebens nach der Rechnung der Serviskasse sucht, deren Verwaltung und Verwendung recht ausführlich aufzuklären die oft ausgesprochenen Zweifel und Wünsche der Bürger vielleicht ganz besondere Veranlassung gegeben hatten. Solche summarischen Zahlenangaben bleiben immer unverständlich, und halbe Erklärungen erzeugen nur neue Zweifel. Wir glauben daher den Wunsch aussprechen zu müssen, künftigen Rechnungsextrakten eine klare Darstellung der Vermögensverhältnisse und Einnahmequellen der Stadt vorangehen zu lassen und den Berichten überhaupt eine Form und Vollständigkeit zu geben, die jede Veranlassung beseitigen, nochmals an die Worte vom 19. Septbr. zu erinnern. — Auf einige Zahlenverhältnisse der Rechnungen des Jahres 1843 näher einzugehen, behalten wir uns vor.

Posen den 17. Febr. Nachdem zur Unterhaltung einer in der hiesigen Stadt zu errichtenden Realschule bereits sehr bedeutende Geldmittel aufgebracht sind, durfte das Publikum die baldige Eröffnung dieser Anstalt um so gewisser erwarten, je dringender das Bedürfniß einer solchen Bildungsanstalt ist. Statt dessen aber werden wir mit dem gedruckten Entwurf zu dem Statut für die in der Stadt Posen zu errichtende Realschule überrascht.

Ich kann es nicht verhehlen, daß ich dadurch unangenehm berührt wurde, indem durch dieses Statut das Gerücht, daß die von allen Seiten lebhaft gewünschte Eröffnung der Realschule lediglich durch den Streit aufgehalten worden sei, welcher zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten über das Besetzungsrecht der Lehrerstellen obwaltet, bestätigt wird, und der Befürchtung Raum giebt, daß die endliche Eröffnung dieser Anstalt wohl noch sehr fern seyn dürfte.

Soffentlich aber liegt diese streitige Frage bereits der Königl. Regierung zur Entscheidung vor und diese wird — wie nach Maassgabe der revidirten Städteordnung zuversichtlich zu hoffen ist — für den Anspruch des Magistrats ausfallen.

Die Bestimmung des Entwurfs zum Statut §. 3., 6., wonach die Bestätigung des zu entwerfenden Lehrplans den städtischen Behörden, resp. der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten bleiben soll, scheint einen Eingriff in die Rechte des Staats zu involviren und mit §. 13. in Widerspruch zu stehen.

Endlich gestehe ich, daß ich die Zweckmäßigkeit der abnormen Bestimmung des §. 3., 10., wonach die Abgangszeugnisse der Schüler vor der Aushändigung von der Realschul-Commission beglaubigt werden sollen, nicht einzusehen vermag.

Ein hiesiger Bürger.

Die Subscription, welche die Sächs. Vaterlandsbl. für den Priester Ronge eröffnet haben, hat bis jetzt eingetragen 805 Rthl. 28 Sgr. 9 Pf.

In den Ardennen und im Luxemburgischen giebt es jetzt so viele Wölfe, daß sie sogar auf offener Heerstraße auf Raub ausziehen.

### Anfrage.

(Eingefandt.)

Ist etwas Wahres, und was ist das Wahre an dem seit zwei Tagen in unserer Stadt verbreiteten Gerücht von der gewaltsamen Einsper- rung und versuchten Bekehrung zweier junger Judenmädchen durch einen jungen Geistlichen? — Wer Verlässliches darüber zu berichten weiß, thue es im Interesse der Wahrheit mittelst dieser Blätter; darum bittet ein Zeitungsleser.

### Theater.

Eine neue Sängerin, der ein günstiger Ruf vor- anging, Dem. Wunk vom Theater zu Lübeck, hat bereits zweimal unsere Bühne betreten und sich lauten Beifall zu erringen gewußt. Dem. Wunk, die am letzten Sonnabend in der Rolle der „Amina“ in Bellini's „Nachtwandlerin“ zum erstenmal auf unsern Brettern erschien, besitzt ein recht ansprechendes Aeußere und spielt mit Gewandtheit und entschiede- nem Erfolg. Ihre Stimme ist nicht durch das ganze Register von gleichem Metall und gleicher Kraft, die hohen Töne sind voll, rund und von angenehmem Klang; die tieferen dagegen sind etwas scharf und gedrückt; die Intonation war bei ihrem ersten Auftreten durchaus rein und der Vortrag so ansprechend, daß sie den rauschendsten Beifall einerndete — be- sonders in der Schlussscene — und unter stürmischen Acclamationen gerufen wurde, eine Ehre, die der wackern Sängerin mit vollem Recht gebührte. — In ihrer zweiten Gastrolle (Marie in Ezaar und Zim- mermann) die für ihre Stimmlage sich minder eignet, sprach Dem. Wunk den Ref. weniger an; ihre Stimme war etwas umschleiert und in den tiefen Län- den ohne Klang, — vielleicht in Folge körperlichen Unbefindens. Herr Stog hatte den „Peter Jwa- now“ übernommen, was Anerkennung verdient, wenn gleich seine dünne Stimme für den Part nicht ausreichte. R

### Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 20. Februar: Er muß auf s Land. — Vorher: Sie schreibt an sich selbst, Lustspiel in 1 Akt von Holtei.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien und ist bei C. S. Mittler in Posen zu haben:

### Allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen;

oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkennt- nisse alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohl- feilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmüt- ter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Herausgegeben

von **Sophie Wilhelmine Scheibler**, geb. Kobland.

Erste sorgfältig revidirte Auflage.

Mit einem Stahlstich. 30 Bogen Octav auf Ma- schinen-Beinpapier.

In farbigem Umschlage sauber geheftet  
1 Thaler.

Bei C. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Adelheid Mercierclair (Erzieherin):

### Eintritt einer jungen Dame in die Welt.

Ober Anweisung, wie sich ein junges Mädchen bei Besuchen, auf Bällen, beim Mittag- und Abend- essen, im Theater, Konzert und in Gesellschaften zu benehmen hat. Nebst Belehrungen über Toilette; Anweisungen zu einigen beliebten Spielen u. dgl. m.  
16. geb. Preis 10 Sgr.

### Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut Ciofkowo im Kreise Kröben, abgeschätzt auf 30,516 Rthl. 8 sgr. 10 pf., soll am 15ten September 1845 Vormit- tags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingun- gen können in unserm IVten Geschäfts-Bureau ein- gesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubig- er: die Constantia von Blociszewska, verehelichte von Blociszewska, die Marianna von Gliszczynska, verehelichte von Cztemborska, der Albert von Gli- szczynski, die Francisca von Blociszewska, verehe- lichte von Gliszczynska, die Constantia von Bloci- szewska, verehelichte von Jaskulka, die Antonina von Blociszewska, der Matheus von Blociszewski, der Philipp Mofessino und der Israel Marcus Ries, so wie der seinem Aufenthalte nach gleichfalls unbe- kannte Stanislaus von Blociszewski, auf welchen der Besitztitel im Hypothekenbuche mitberichtigt ist, werden hiezu öffentlich vorgeladen.

Posen, den 5. Februar 1845.

Königliches Ober-Landesgericht.  
I. Abtheilung.

### Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen,  
den 5. Februar 1845.

Die Grundstücke des vormaligen Landschafts-Ren- danten Julius Wetter, Vorstadt Graben No. 31. und 32. hierselbst, ersteres abgeschätzt auf 8971 Rthl. 26 sgr. 10½ pf., letzteres abgeschätzt auf 13,649 Rthl. 16 sgr. 3 pf., zufolge der nebst Hy- pothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen im fortgesetzten Aucti- ons-Termine

am 30sten April 1845 Vormittags  
um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

### Bau-, Holz- und Brennholzverkauf.

Im Jahre 1845 sollen aus der Königl. Oberförsterei Polajewo in nachstehenden Licitations-Terminen, Bau-, Holz- u. Brennholz bei großer Auswahl und beliebigen Massen zum Verkauf an den Meistbietenden gestellt werden. Es erfolgt der Zuschlag sofort bei Erfüllung, resp. Ueberbietung der Taxe, gegen gleich baare Bezahlung. Die Forstschutzbeamten sind an- gewiesen, die Holz auf Verlangen schon vor dem Termine anzuzeigen.

Die Licitations-Termine sind anberaumt,

## 1. im Polajewoer Forstreviere, auf:

Donnerstag den 16. Januar 1845

" " 30. " "

" " 13. Februar " "

" " 27. " "

" " 13. März " "

" " 17. April " "

" " 29. Mai " "

" " 19. Juni " "

" " 17. Juli " "

" " 14. August " "

" " 18. September " "

" " 9. Oktober " "

" " 30. " "

" " 13. November " "

" " 27. " "

" " 11. December " "

" " 18. " "

Früh 10 Uhr

im Forst-

hause zu

Zepperfurth.

Früh 10 Uhr

im Forst-

hause zu

Langenfurth.

## 2) Aus dem Oborniker Reviere, auf:

Mittwoch den 15. Januar 1845

" " 12. Februar " "

" " 12. März " "

Dienstag " 15. April " "

Mittwoch " 18. Juni " "

" " 17. Septbr. " "

" " 8. Oktober " "

" " 12. Novbr. " "

" " 19. December " "

Früh 10 Uhr

in Obornik

Hôtel de Paris.

Forsthaus Boruszynko, den 31. December 1844.

Der Königl. Oberförster v. Szycki.

Klavier-Unterricht ertheilt  
Theodora Danysz,  
Wasserstrasse No 20. zwei Treppen hoch.

## Die Tuchhandlung

von

**Eduard Vogt,**

am Wilhelmsplatz No. 15.,

empfehlen, von der Frankfurter Messe aufs neue assortirt, zur bevorstehenden Einsegnung der Confirmanden, auch eine schöne Auswahl feiner ächt blauschwarzer und sammtschwarzer,  $\frac{1}{2}$ tel und  $\frac{1}{4}$ tel breiter Tuche zu den billigsten aber festen Preisen, die Berliner Elle von 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 5 Rthlr.

## Bleichwaaren-Besorgung.

Meine seit vielen Jahren in Schlesien eingerichtete

## Rasen-Bleiche

macht es mir möglich, bei einer durchaus unschädlich klaren Bleiche ein sehr billiges Bleichlohn zu berechnen, welches geneigtest zu beachten bitte.

Der Leinwandhändler

**S. Kantrowik,**

Breslauerstrassen- u. Markt-Ecke No. 60.

Sämmtliche Seidenstoffe, Orleans, Callicos, Westen- und Modenzeuge überhaupt, en gros wie en detail, sind wiederum in reicher Auswahl zu be-

deutend herabgesetzt, jedoch festen Fabrik-Preisen bei

Arnold Wittowski,  
Markt- und Schloßstrassen-Ecke No. 84. 1ste Etage.

**Nicht zu übersehen!**  
Eine große Auswahl geschmackvoller und neuer  
**Papiertapeten**  
in allen Gattungen empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Handlung  
S. Kronthal,  
Markt No. 43. vis-à-vis dem Rathhauseingang.

Fustafeln, gut gearbeitet, in verschiedenen Sorten, sind unter vortheilhaften Bedingungen zu haben bei der  
Wittwe Schlabig,  
Langestr. No. 2. neben d. grauen Schwefertk.

Ein möblirtes Zimmer, Markt No. 85., ist zu vermietthen und sofort zu beziehen. Näheres hierüber ertheilt in demselben Hause  
Julius Neustadt.

Den H. B. Bestzern hiesiger Grundstücke gegen billiges Honorar ihre Stallungen, Wohnungen ic. von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen innerhalb 24 Stunden zu befreien, werde ich mich auf meiner Durchreise von Pommern nach Altpreußen einige Zeit hier aufhalten, weshalb ich um derartige Aufträge ergebenst bitte. Der Beweis wird innerhalb 4 Stunden geliefert.

Posen, den 18. Februar 1845.  
Altman, Königl. Kammerjäger aus Pommern, wohnhaft No. 7. Ritterstr. bei Frn. Erdmann.

In Bezugnahme auf meine frühere Anzeige wegen Honig und Meth, erlaube ich mir heute einem geehrten Publikum einen völlig branntweinfreien Kirschein, Einzeln und im Ganzen, zum billigsten Preise zu offeriren. Die Güte und Reinheit des Getränks wird sich von selbst empfehlen.

J. B. Kantorowicz,  
an der Dombrücke in Posen.

Guten unverfälschten Meth offerirt zu verschiedenen Preisen  
Hartwig Kantorowicz,  
Posen, Wronkerstr. Nr. 4.

Fetten geräucherten Lachs, das Pfund 9 Sgr., und bei ganzen Fischen noch billiger, empfehlen

**Gebr. Andersch.**

3 Rthlr. Belohnung demjenigen, welcher einen seit dem 16ten d. M. vermissten schwarzen Wachtelhund, größerer Race, auf den Namen Dog hörend, in der Mühlenstr. No. 12., im Fichtnerschen Hause, im Keller abgiebt.

Mit einer Beilage: Landtags-Verhandlungen.